

Kindertagesstätte Quatschköpfe

Ehrlichstraße 21

10318 Berlin-Karlshorst

Tel. 030-50014589

Konzeption[®]

in Auszügen

Kurzfassung

Träger:

kijufa gGmbH

Edisonstraße 29

12459 Berlin

Tel. 030-50014590

Stand: **August 2017**

Inhalt

1. Äußere Bedingungen und Umfeld
2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit
 - 2.1 Leitbild des Trägers
 - 2.2 Leitideen der Kita
 - 2.3 Entwicklungs- und Bildungsziele
 - 2.4 Konzeptionelle Ansätze
3. Konzeptionelle Rahmenbedingungen
 - 3.1 Schwerpunkte
 - 3.2 Raumgestaltung
 - 3.3 Elternbeteiligung
 - 3.4 Einrichtungskultur
 - 3.5 wichtige der Arbeit zugrunde liegende Dokumente, wie z.B. Kinderschutzkonzept
4. Inhalte
 - 4.1 Tagesablauf, wiederkehrende Inhalte
 - 4.2 Eingewöhnung
 - 4.3 Übergang Krippe/Elementarbereich
 - 4.4 Vorbereitung auf die Schule
 - 4.5 Beobachtung und Dokumentation
 - 4.6 Umsetzung der Bildungsbereiche
 - 4.7 Planung, Reflexion
5. Ausblick

1. Äußere Bedingungen und Umfeld

Die Kindertagesstätte „Quatschköpfe“ liegt in der Ehrlichstraße 21, 10318 Berlin, im Erdgeschoss eines zweistöckigen Hauses, das zu Anfang des letzten Jahrhunderts erbaut wurde.

Über den barrierefreien Zugang gelangt man in das Treppenhaus des Hauses. Dort befindet sich der Zugang zur Kita. Von einem Flur gelangt man in die Gruppenräumen, in die Schlaf-, Ruhe-, Bewegungs- und Kreativräume, in das Kinderbad und zur Küche. Kleine Lagerräume und ein Kinderwagenstellplatz gehören ebenfalls zur Einrichtung. Das Außengelände liegt hinter und neben der Einrichtung. Das Außengelände besteht zu sehr großen Teilen aus Sand. Die große Sandfläche fördert die Kreativität und begünstigt das freie ungezwungene Spiel. Bäume und Büsche laden zum Verstecken ein. Ein Kletterhaus, alte Autoreifen und Kisten sowie ein Holzpferd und bedingt Spielfahrzeuge ergänzen die Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die Kita liegt in einem Wohnviertel, das wegen seiner ruhigen Lage von Familien bevorzugt wird.

Fußläufig können z.B. Spielplätze, der Seepark, die Grünanlagen des Carlsgarten, die Trabrennbahn, Schrebergartenanlagen und die Wuhlheide erreicht werden.

Der Träger der Einrichtung ist die kijufa gGmbH. Dabei steht die Abkürzung kijufa für Kinder, Jugend, Familie, was den Anspruch des Trägers beschreibt, ein ganzheitliches und umfassendes Unterstützungs- und Bildungsangebot zu machen. Der Träger fühlt sich im besonderem Maße dazu verpflichtet, Menschen dabei zu unterstützen, ihre Persönlichkeit frei und verantwortungsvoll zu entwickeln.

Die Öffnungszeiten der Kita sind von 8 Uhr bis 17 Uhr.

Die Kita hat 25 Betreuungsplätze. Diese werden in kleiner Altersmischung in 2 Gruppen belegt. Die Schneckengruppe hat ca. 9 Kinder im Alter von 1-3 Jahre und die Delphingruppe ca. 16 Kinder im Alter von 3 bis Schuleintrittsalter.

Die Kita hat folgende Schließzeit:en im Sommer 3 Wochen, um Weihnachten und Neujahr herum ca. 1-2 Wochen. Hinzu kommen einige wenige Brückentage und unsere Konzeptionstage. Maximal ist die Kita an 24-25 Tagen im Jahr geschlossen. Wir halten Schließzeiten für sehr wichtig, um alle Beteiligten und auch die Kita zwischendurch zur Ruhe kommen lassen zu können. So leben alle Beteiligten in der Kita den gleichen Rhythmus und der Kita-Alltag mit seinen Chancen für gemeinsames Erleben und Lernen

wird nur wenig dadurch unterbrochen bzw. eingeschränkt, dass ErzieherInnen oder Kinder durch Urlaub fehlen.

Die Gruppen werden in der Regel jeweils von zwei bis drei ErzieherInnen betreut. Hinzu kommen PraktikantInnen, FSJler und Zusatzkräfte, die uns unterstützen. Auch eine Reinigungs- und eine Küchenkraft sowie ein Hausmeister gehören zu den MitarbeiterInnen der Kita. Wir wünschen uns ein Team mit Menschen beider Geschlechter. Um dies zum Ausdruck zu bringen wird in dieser Konzeption auch mal die weibliche, mal die männliche und mal die neutrale Bezeichnung für Menschen und Mitarbeiter benutzt.

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Grundlage und Rahmen unserer Arbeit ist das Berliner Bildungsprogramm.

Darüber hinaus wirken die Leitbilder des Trägers, Bildungs- und Pädagogikverständnis, Ziele und Leitideen auf die pädagogische Arbeit ein.

2.1. Leitbild des Trägers

Die Begleitung von Kindern (Ki), jungen Menschen (Ju) und Familien (Fa) in ihrem Leben ist ein Hauptanliegen des Trägers. Wir unterstützen Menschen, ihre Persönlichkeit frei und verantwortungsvoll zu entwickeln.

Eltern möchten wir gute Bedingungen für ihre Kinder sowie ein adäquates Betreuungs- und Bildungsangebot bieten.

2.2 Leitideen der Kita

- Jedes Kind hat das Recht auf die Grundlage für ein schönes, gutes Leben.
- Im Einklang mit dem Leitbild des Trägers ist unser Bild vom Kind von unserer Überzeugung bestimmt, dass es gleichwertig und gleichwürdig ist und somit unseren gleichwertigen und gleichwürdigen Umgang verdient. Daher gestalten wir unseren Umgang mit Kindern konstruktiv.
- Die Erwachsenen sind dafür verantwortlich, den Kindern verlässliche Beziehungen, Kontinuität und ein anregendes Umfeld zu bieten, um durch Eigenaktivitäten und Bildungsangebote ihre Persönlichkeit entwickeln zu können.

- Emotional-sozialen Fähigkeiten sind die Grundlage für ein förderndes Zusammenleben mit anderen Menschen
- Die Kitagruppen müssen ausgewogen zusammengesetzt sein
- Ausgewogene, gute Ernährung und Bewegung, vor allem im Freien, fördert die Gesundheit
- Kinder müssen etwas riskieren dürfen. Gleichzeitig ist es eine wichtige Entwicklungsaufgabe, Risiken abschätzen zu lernen
- Kinder haben ein anderes Denken und eine andere Sicht auf die Dinge
- Wir beziehen Familie und Umfeld des Kindes in unser Denken und Handeln ein.
- Kinder brauchen nur selten Spielzeug. Sie brauchen Material, das sie beschäftigt und anregt. Die „reale“ Welt bietet hierfür meistens genug.
- Kleinere Kinder sind Spitzenforscher, die ohne Tabus alles ausprobieren und untersuchen
- Ältere Kinder entwickeln eine unglaubliche Wissbegierigkeit
- Die MitarbeiterInnen sehen sich weniger als ErzieherInnen sondern eher als **EntwicklungsbegleiterInnen**. Ziel ist es, im Kita-Alltag präsent aber nicht dominant zu sein.

2.3 Entwicklungs- und Bildungsziele

- Sich seiner selbst und seiner Entwicklung bewusst sein
- Raum und Zeit für Entwicklung der Ich-, Sach-, Sozial- und lernmethodischen Kompetenzen geben
- Kontakt aufbauen und erhalten, kooperieren
- Demokratisches Handeln erleben und verstehen
- Seine Interessen selber wahrnehmen sowie Probleme und Konflikte selbständig und angemessen lösen können
- Die Interessen der anderen erkennen zu können
- Seine eigenen Interessen für die Interessen der Gruppe zurückstellen können
- Verantwortung übernehmen können für sich selbst und andere
- emotionale und gesundheitliche Stärke
- Sich selbst organisieren und Beschäftigung suchen können
- Mit einfachen Mitteln Kreatives entwickeln

2.4. Konzeptionelle Ansätze

Aus diesem Pädagogik- und Bildungsverständnis haben wir uns für nachfolgende konzeptionelle Ansätze entschieden, um unsere Bildungsziele zu erreichen.

Dabei ist uns bewusst, dass - wie schon gesagt - jedes Kind anders ist und andere Bedürfnisse hat. Das verbietet unserer Meinung nach jede konzeptionelle Starrheit. So soll beispielsweise ein Kind, das in Spielfiguren vernarrt ist, auch mit diesem Spielzeug spielen und ein Kind, das sich gerne versunken und glücklich in einer Ecke alleine beschäftigt, nicht nach Möglichkeit dauernd zu Bewegung und Aktivitäten gezwungen werden.

Situationsansatz

Der Situationsansatz verfolgt das Ziel, Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

Dazu werden alltägliche Situationen in der Kita und im sozialen Umfeld der Kinder aufgegriffen. Daraus können dann gemeinsame Aktivitäten und Projekte entstehen. Die Ideen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder werden berücksichtigt und gemeinsam Entscheidungen getroffen.

Beim Situationsansatz begleiten die ErzieherInnen die Kinder auf ihrem Weg zu mehr Autonomie, Solidarität und Kompetenz. So werden sie auf ihr zukünftiges Leben in der Gesellschaft vorbereitet.

Systemischer, ganzheitlicher Ansatz

Der systemische Ansatz geht davon aus, dass eine Situation nicht losgelöst ist von dem, was zuvor geschah und was daraus resultieren kann. Auch die Akteure sind wichtig bei der Bewertung der Situation.

Daraus erklärt sich unser stetiges Bemühen um ein Verständnis der familiären Situation der uns anvertrauten Kinder.

Die Ideen von Pestalozzi

Bildung soll immer mit Herz (Emotion), Kopf (Kognitivität) und Hand (Motorik) geschehen

und alle drei Ebenen gleichermaßen ansprechen. Es ist wichtig, alle drei Ebenen gleichermaßen zu fördern. Und nur wenn alle drei Ebenen gleichermaßen angeregt werden, lernt auch der Mensch und behält sich Erlerntes. Denn wir können nur richtig handeln, wenn wir auch empfinden und denken.

Der Ansatz von Montessori

Montessoris Leitgedanke von Bildung war: „Hilf mir, es selbst zu schaffen“. Dies leuchtet ein, wenn man über folgendes nachdenkt: Erkläre einem Kind etwas und es wird interessiert zuhören, zeige ihm etwas und es wird es sich merken. Lass es es tun und es wird es können.

Das Kind ist kein unfertiger Erwachsener. Das Kind ist viel mehr ein eigenständiges Geschöpf voll eigener Ideen, Interessen und eigenen Entwicklungswillen.

Dieser Gedanke wird unterstützt durch die Theorien von Jean Piaget.

Nach der Theorie von Jean Piaget

Was man einem Kind beibringt, kann es nicht mehr selber entdecken. Aber nur das, was es selber entdeckt, verbessert seine Fähigkeit, Probleme zu verstehen und zu lösen.

3. Konzeptionelle Rahmenbedingungen

3.1 Schwerpunkte

Schwerpunkt 1: Kita on Tour; Naturkita

Eine Herausforderung, der wir uns stellen möchten ist, zu versuchen, möglichst alle Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms auch draußen in der Natur oder der Umgebung der Kita umzusetzen.

Schwerpunkt 2: Sozial-emotionales Lernen; Persönlichkeitsentwicklung

Die Erzieher fördern ein kommunikatives und gemeinsames Spielen, indem sie sich nicht als permanente Animatoren verstehen, sondern erst schauen, ob und wie die Kinder von alleine zu einer Beschäftigung kommen. Auch Langeweile und Leerlauf ist erlaubt. Wir gehen dann der Frage nach: Was passiert, wenn scheinbar nichts passiert?

Um dies zu erreichen, ist den Erziehern die Beziehung zu den Kindern sehr wichtig. Denn nur wer eine Beziehung zu einem Menschen hat, kann bei diesem etwas erreichen.

Erziehung ist Beziehung.

Schwerpunkt 3: Spielzeugreduzierung und kreative, unkonventionelle Materialwahl

In unserer Arbeit haben wir immer mehr gemerkt, dass eine Reduzierung und Vereinfachung der bereitgestellten Materialien sehr förderlich für die Kinder ist. Auch haben wir gemerkt, dass es viele Spielsachen gibt, die man nicht braucht, weil es sie in der Erwachsenenwelt auch gibt und darüber hinaus viel spannender sind und natürlich mehr mit dem wirklichen Leben zu tun haben.

Schwerpunkt 4: Auf dem Weg zur guten, gesunden Kita

Zum Konzept der Guten, gesunden Kita gehört es das Thema Gesundheit in der Kita ganzheitlich zu erfassen. So haben wir auch gesunde Verhältnisse in Bezug auf Räume, MitarbeiterInnen, Umgang und Strukturen im Blick und arbeiten an Verbesserungen. Auch haben alle MitarbeiterInnen ein Bewusstsein dafür, dass der private Bereich wichtig ist für gutes, gesundes Arbeiten.

Schwerpunkt 5: Integration und Inklusion

In unserer Kita leben Kinder mit unterschiedlicher Herkunft, Fähigkeiten, sozialer und kultureller Ausprägung zusammen. Im Rahmen unserer Werte und Normen sehen wir das als Bereicherung an. Alle können von allen etwas lernen und Sichtweisen und Verhaltensweisen übernehmen. Alle müssen sich auf alle einlassen können. Dies versteht man unter Inklusion.

Wenn wir den Eindruck gewinnen, dass ein Kind Entwicklungsrückstände hat, die es aus eigener Kraft nur schwerlich bis zu Schule aufholen kann oder die Entwicklungsrückstände sich nachteilig für das Kind auswirken, sprechen wir von einem Entwicklungsbedarf, der durch zusätzliche Angebote und Förderung ausgefüllt werden muss. In diesem Fall ist es sinnvoll, für das Kind einen Integrationsstatus zu beantragen. Der Integrationsstatus ermöglicht es, dem Kind und seiner Integration in die Gruppe durch mehr Personalstunden und durch speziell ausgebildetes Fachpersonal (Integrationserzieherin) mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

3.2. Raumgestaltung

Dadurch dass uns Räume in unterschiedlichem Zuschnitt zur Verfügung stehen, können wir unterschiedliche Aktivitäten anbieten und zulassen und den Räumen unterschiedliche

Funktionen zuweisen.

3.3 Elternbeteiligung

Ein besonderes Anliegen ist uns eine möglichst weite Transparenz und Offenheit unserer Arbeit. Die konzeptionellen Grundlagenpapiere der Kita liegen jederzeit für Eltern zur Einsicht bereit.

3.4 Einrichtungskultur

Ein wichtiges Element einer lebendigen und professionellen Einrichtungskultur ist für uns Lob- und Anerkennungskultur: Gut gemachtes muss wahrgenommen werden. Alle profitieren davon.

3.5 wichtige der Arbeit zugrunde liegende Dokumente, wie z.B.

Kinderschutzkonzept

Folgende Dokumente liegen der Arbeit in der Kita zugrunde und sind somit auch Teil der Konzeption:

- Kinderschutzkonzept der Kita/ Einrichtung bzw. des Angebotes
- Leitfaden zum Schutz gegen sexuelle Übergriffe der Kita/ Einrichtung bzw. des Angebotes
- Konzept des Konfliktmanagements der Kita/ Einrichtung bzw. des Angebotes

Sie können von allen Eltern eingesehen werden.

4. Inhalte

4.1 Tagesablauf, Wiederkehrende Inhalte

So sieht in der Regel unser Tagesablauf aus:

8 Uhr: Nach dem Ankommen in der Kita gibt es für die Kinder die Möglichkeit in kleinen Gruppen gemeinsam zu frühstücken und Möglichkeit zum Freispiel.

8.30 Uhr: Trennen der Gruppen

9 Uhr: Spätestes Bringen der Kinder

Bei den Kleinen:

9 -12 Uhr: (Situative) Angebote, Zeit für Rollenspiele, Freispiel, Materialinput, Singen,

Bücher anschauen, Ausflüge, Anbieten einer kleinen Zwischenmahlzeit

12-13 Uhr: Mittagessen mit Hände waschen, Wickeln, Zähneputzen, Tischspiele und -lieder

13-14.45 Uhr: Vorlesen und Schlafen

14.45-15.30 Uhr: Wickeln, Vesper

15.30-16 Uhr: Freispiel und Anziehen fürs Rausgehen

Bei den Großen:

9 Uhr: Morgenkreis mit Erzählen, Singen und Spielen; Obstzwischenmahlzeit

9.45 Uhr: Beginn der pädagogischen Angebote in den Gruppenräumen oder im Außengelände oder Freispiel. Beginn oder Fortsetzung von längerfristigen Projekten, Möglichkeit für Ausflüge (z.B. Wuhlheide, Theater, Park), Musikangebot, Waldtag,

12.00: gemeinsames Mittagessen mit Zähneputzen und Händewaschen

13.00: Ruhephase: Vorlesen, Hörspiele, Snoozeln, Schlafen der Schlafkinder; ruhige

Angebote zum Nachmittag für die Nicht-Schlaf-Kinder oder Freispiel drinnen oder draußen

14.30: Aufstehen der Schlafkinder;

15 Uhr: Anbieten einer kleinen Vesper, danach Freispiel

15.30 Uhr: Zusammenlegen der Gruppen für den Nachmittag, Abholen der Kinder

17.00: Spätestes Abholen der betreuten Kinder und Schließung der Kita

4.2 Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung geschieht bei uns nach dem Berliner Modell.

Das bedeutet, dass die Gewöhnung an eine zunächst fremde Umgebung und der Aufbau einer stabilen Beziehung zu anderen Personen wie uns ErzieherInnen nur sanft und nach und nach für Kinder von Statten gehen kann. Die Eltern begleiten sie dabei.

In der Regel erstreckt sich die Eingewöhnung über 2-4 Wochen. Sie kann aber auch länger oder kürzer dauern. Ihre individuelle Länge wird mit den BezugserzieherInnen abgesprochen. Während der Eingewöhnung sollte die Bezugsperson, die das Kind in die Kita begleitet, nicht wechseln. Die Bezugsperson kann Mutter, Vater, Oma oder eine andere Person sein, zu der das Kind Vertrauen hat. Die Bezugsperson muss sich für die gesamte Eingewöhnung Zeit nehmen und immer erreichbar und verfügbar sein, auch wenn das Kind schon zeitweilig alleine in der Kita bleibt. So gewinnt das Kind die emotionale Sicherheit, dass es nicht verlassen wird.

4.3 Übergang Krippe/Elementarbereich

Von Anfang an denken wir im Krippenbereich mit, wie wir einen guten Übergang der Kinder in den Elementarbereich schaffen können. Hierzu gibt es Besuche von Krippenkindern in den Gruppen der Größeren. An bestimmten Tagen und Zeiten werden die Bereiche zueinander geöffnet. Auch am Morgen und Nachmittag werden die Kinder beider Bereiche oft zusammen betreut.

4.4 Übergang zur Schule

Wie sich auch aus dem vorher Gesagten ergibt, ist für uns die gesamte Kitazeit eine Vorbereitung auf die Schule und natürlich auf das Leben überhaupt. Kompetenzen im sozialen Bereich und in der Sprache werden im Freispiel beim Umgang miteinander im besonderen Maße gefördert. Lernen durch die Peergroup (Gruppe der Gleichaltrigen) ist das nachhaltigste Lernen.

Wir verstehen Vorbereitung auf die Schule so, dass sie bei uns mit dem ersten Tag, an dem das Kind die Kita besucht, beginnt. Diese Vorschularbeit findet im alltäglichen Miteinander statt: Z.B. Logik- und Sprachspiele, naturwissenschaftliche Fragen erläutern, Zahlen berechnen und vergleichen, Bewegungsspiele.

Weitere Hinweise geben die Punkte der Sprachdokumentation des Sprachlerntagebuches.

4.5 Beobachtung und Dokumentation

Zu unserer Arbeit gehört das Beobachten und Dokumentieren.

Wir verbringen viel Zeit damit, jedes einzelne Kind und die Gruppe zu beobachten. Denn nur so können wir herausfinden, was jedes Kind braucht, was es kann und wie wir das Kind und auch die Gruppe unterstützen können.

Zur Dokumentation steht uns vornehmlich das Sprachlerntagebuch zur Verfügung.

4.6 Umsetzung der Bildungsbereiche

Die angesprochenen Bildungsziele erreichen wir in den einzelnen Bildungsbereichen, die auch im Berliner Bildungsprogramm beschrieben sind.

Im alltäglichen Erleben in einer Kita, im Spielen, in Projekten und Angeboten fließen die Bildungsbereiche und die Inhalte ineinander. Dies erlaubt ein Querschnittslernen, wie es auch in anderen Bildungseinrichtungen wie der Schule immer wichtiger wird.

- Gesundheit
- Soziales und kulturelles Leben
- Kommunikation: Sprache, Schriftkultur und Medien
- Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel
- Mathematik
- Natur-Umwelt-Technik

4.7 Planung, Reflexion

Für eine gute Planung steht für uns im Sinne des Partizipationsgedanken der Austausch mit den Kindern an erster Stelle.

Für unsere Kita gibt es ausreichend Zeit zum Planen und Vorbereiten. Dies können wir trotz der knappen Personalausstattung in Berlin durch unsere vielfältigen und gut durchdachten Teamabsprachen ermöglichen.

5. Ausblick

Um die Ziele dieser Konzeption zu erreichen, bedarf es einer kontinuierlichen Fortbildung der MitarbeiterInnen. Hierfür sind finanzielle Mittel sowie ein Fortbildungsplan vorgesehen. Durch die interne und externe Evaluation bleiben wir rege in neuen Überlegungen, die uns zu neuen konzeptionellen Ideen bringen können. Wir verstehen eine Konzeption als Prozess. Dieser Prozess beinhaltet auch eine Beteiligung der Elternschaft.

Weitere wichtige Vorgaben und Details werden im Betreuungsvertrag, in dazugehörigen Anlagen, in den weiteren Dokumenten der Kita (z.B. Qualitätshandbuch, Hygienplan) und durch Beschluss der Elternschaft, des Trägers oder des Teams geregelt.

Wir sind von der Qualität unserer Konzeption überzeugt und freuen uns darauf, ihre Grundsätze in die Praxis umzusetzen.

Das Team der Kita Quatschköpfe